

# Leipziger Tageblatt

## Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Nr. 273

Hauptverleger: Dr. Goeth, Leipzig

Dienstag, den 15. Juni

Verlag: Dr. Reinhold & Co., Leipzig

1920

### Trimborns vier Kombinationen

#### Dr. Trimborns Verhandlungen

Berlin, 15. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der heutige Tag dürfte über das dritte Stadium der Regierungskrise entscheiden; aber man steht vorläufig noch keine Möglichkeit, wie Herr Trimborn, der jetzt als „ehrlicher Mahler“ zwischen den Parteien unterhandelt, zum Ziele kommen wird. Herr Trimborn hat, wie man uns versichert, gestern bei einer kurzen Führung Herrn Heine angeboten, daß er zunächst versuchen werde, eine Kombination mit Einschluß oder Duldung der Sozialdemokraten zustande zu bringen, daß er aber, falls diese scheitern sollte, seine Aufgabe nicht als erledigt ansehen, sondern sie weitgehend auf die Herren Müller und Heine. Die „Germania“ sieht seine Aufgabe nicht leicht darin, die Überzeugung, daß schließlich doch eine Regierung zustande gebracht werden müsse, bei einer ausreichenden Zahl von Parteiführern zum Durchbruch und zur praktischen Auswirkung zu verhelfen. Deswegen wendet sie sich nochmals an die Sozialdemokraten, wobei sie ihnen für ihre ablehnende Haltung der Deutschen Volkspartei gegenüber ihre Billigung zum Ausdruck bringt, indem sie schreibt:

„wenn die Parteigenossen auf Urlaub“ einem bürgerlichen Ministerium angehören könnten, bereits eine scharfe Abgabe.“

Wie noch eine vierte Kombination, die Trimborn Heine gegenüber angeboten hat: der genannte Block der Mitte unter wohlwollender Duldung der Deutschnationalen. Diese Möglichkeit ist in Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei nicht ohne Erregung aufgenommen worden, und die Meinungen, wie man sich einer solchen Lösung gegenüber verhalten solle, scheinen geteilt zu sein. Helfferich hat sich gegen jede Konzeption ausgesprochen, und die „Deutsche Tageszeitung“ lehnt heute eine solche wohlwollende Neutralität entschieden ab, indem sie sagt, daß der klare Ausfall der Wahlen der Deutschnationalen Volkspartei ein Anrecht auf gleichberechtigte Mitarbeit am Wiederaufbau habe. Sie ist eherlich als die „Tägliche Rundschau“, die in ihrer Verlegenheit nichts anderes weiß als die Demokraten zu schmähen, obwohl diese überhaupt noch keine Stellung genommen haben und gemäß der ihnen durch den Wahlausfall auferlegten Zurückhaltung vorläufig abwarten, was die anderen zu tun gedenken. Die „Tägliche Rundschau“ aber entbehrt sich nicht, zu erklären, die Demokraten hätten die Bemühungen Dr. Heines geduldet, wiewohl dieser sie überhaupt nicht gefragt hat.

Berlin, 15. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Trimborns Bemühungen haben bis zur Mittagsstunde infolge der einer Klärung geführt, als von all seinen Kombinationen nur die letzte übrigbleibt, d. h. ein Kabinett der drei bürgerlichen Parteien mit schweigender Billigung der Sozialdemokraten. In demokratischen Kreisen wird, wie sich die „D. Z.“ wohl zu treffend berichtet, diese Lösung nur dann für möglich gehalten, wenn die Sozialdemokraten entweder direkt im Kabinett durch eine Einzelministerstelle vertreten sind oder doch das Kabinett stärker unterstützen als nur durch neutrale Haltung. Als das Mindestmaß an Unterstützung wird die Beteiligung an einem Vertrauensvotum für das Ministerium angesehen, was dieses Votum auch mit gewissen Vorbehalten versehen sein. Dies allein würde nach demokratischer Ansicht das Kabinett dann bewahren, zu sehr nach rechts zu rutschen und vor der Lösung der drängendsten Aufgaben in einen scharfen Gegensatz zu der Sozialdemokratie zu kommen. Wenn die Deutsche Volkspartei etwa als Bedingung für ihren Eintritt in das Kabinett die Ernennung von Sachverständigen für gewisse Ämter, Abschaffung des „Beistehens“ in der Politik usw. aufstellt, so wird in führenden demokratischen Kreisen daran erinnert, daß beträchtliche Forderungen von der demokratischen Partei immer vertreten worden sind, und daß es sich nicht um Bedingungen handeln würde, die etwa von den Demokraten erfüllt werden, sondern um Forderungen des eigenen Programms der Demokraten, die selbst die bestehenden Mängel immer sehr beklagt und behauptet haben. Große Hoffnungen bringt man heute wie gestern der Mission Trimborns in keiner Weise entgegen.

Die Sozialdemokraten scheinen übrigens wenig geneigt zu sein, die von ihnen geforderte schweigende Billigung gegenüber einem solchen Kabinett zuzugestehen. Wie wir hören, würden sie höchstens bis nach der Konferenz von Spa sich der Abstimmung enthalten, um nicht durch die Verlängerung der Krise außerpolitisch dem Reich schweren Schaden zuzufügen. Das nicht natürlich gar nichts und ist nur eine Ausflucht; denn Spa ist vorläufig verschoben, und niemand weiß, wann die Konferenz stattfinden wird. Im deutschnationalen „Lokal-Anzeiger“ lautet der Name Schiffer auf, und es wird von ihm gesagt, daß er die Absicht habe, ein Kabinett zu bilden auf Grundlage der alten Koalition. Wir halten diese Nachricht für grundlos. Gerade Herr Schiffer hat in der demokratischen Fraktion von Anfang an entschieden den Standpunkt vertreten, daß die Demokraten nach dem öffentlichen Mißtrauen ihrer früheren Wähler gegen alle bisherige Politik sich jetzt über alle Zurückhaltung auferlegen müssen, und daß sie erst dann aus dieser abwartenden Rolle herauszutreten können, wenn sie von der Nation dazu berufen werden. Dies erscheint uns als durchaus richtig.

#### Bildung eines Notkabinetts?

Berlin, 15. Juni. (Drahtbericht.) Nach der Neuen Berliner Zeitung plant man in parlamentarischen Kreisen, daß ein Notkabinett aus den alten Koalitionsparteien gebildet werden wird, da der Versuch Trimborns, eine andere Regierung zu bilden, scheitern dürfte. Die Forderung der Reichssozialisten soll durch das Zugeständnis erkaufte werden, daß dieses Notkabinett nur dazu berufen sein soll, die dringendsten außerpolitischen Fragen zu lösen, nach deren Erledigung sofort Neuwahlen erfolgen sollen. Der Plan eines unpolitischen Wirtschaftskabinetts ist völlig beiseite gelassen, da er bei allen Parteien Widerspruch gefunden hat.

#### Das Kabinett Renner bleibt

Wien, 15. Juni. (Drahtbericht.) Die österreichische Regierungskrise ist beendet. Es bleibt alles beim Alten. Die Parteien, die noch gestern erklärten, sie seien nicht in der Lage, zusammenzuarbeiten, haben sich wieder gefunden. Nur wird die Koalition in Zukunft einen anderen Namen führen: sie heißt von nun an „Kooperation“. Die Regierung bleibt im Amte; ihr Arbeitsprogramm soll aber begrenzt bleiben, und über diese Grenzen wird noch verhandelt. Neuwahlen sollen im Herbst stattfinden.

#### Stalien beansprucht 66 Milliarden Lire

Rom, 15. Juni. (Drahtbericht.) Es verlautet, Italien benötige für die Wiedergutmachung 66 Milliarden Lire. Nicht beachtliche, diese Summe den Alliierten bei der Verteilung des durch Deutschland zu zahlenden Betrages zu nennen.

#### Amsterdam, 15. Juni. (Drahtbericht.)

„Daily Chronicle“ bemerkt in Besprechung der deutschen und der italienischen Kabinettskrisen, in erster Linie werde dadurch das Datum der Konferenz in Spa beeinflusst. Wir hoffen und nehmen an, so schreibt das Blatt, daß sie doch noch stattfinden wird, aber ihr weiterer Ausschub erscheint uns sehr bedauerlich. Die internationale Finanzkonferenz in Brüssel war ursprünglich ganz unabhängig von der Zusammenkunft in Spa gedacht, war aber dann angehängt worden, um Spa den Vorrang zu lassen. Man ist neuerdings verlockt worden, von allen Risiken, denen Spa ausgesetzt ist, abhängig gemacht werden? Wir vermögen nicht recht einzusehen, warum dies notwendig

wäre. Dieses spricht dafür, die Brüsseler Konferenz erforderlichen Falls voranzutreiben zu lassen. Der Stand der internationalen Wechselkurse, mit denen sie sich in erster Linie zu befassen hat, ist besser als im Vorjahre, aber noch immer ernst.

#### Das englisch-russische „Luftgeschäft“

Kopenhagen, 15. Juni. (Drahtbericht.) Nach einem Telegramm der „Berlingske Tidende“ aus London rechnet man in England mit einem endgültigen baldigen Abbruch der Verhandlungen mit Krasin. Krasin sei bis jetzt außerhande gewesen, die geforderten Garantien zu beschaffen, und die Vertreter der Entente hätten den bestimmten Eindruck gewonnen, daß man, selbst wenn eine Vereinbarung mit seiner Abordnung getroffen werden sollte, nicht mit der Zustimmung der Moskauer Sowjetregierung rechnen könne. Bestimmte Angaben deuten darauf hin, daß Krasin angeblich auf gepacktem Fuße mit Lenin und Trozki flüchte.

#### Rein Umsturz in Rußland

Berlin, 15. Juni. (Drahtbericht.) An Berliner amtlichen Stellen liegen, wie der „Vorwärts“ mitteilt, Nachrichten vor, aus denen hervorgeht, daß die Reutermeldung aus Tokio über einen angeblichen Umsturz in Rußland auf unwahren Gerüchten beruht. Der Funkdienst mit Petersburg funktioniert wieder regelmäßig.

Die Einberufung des neuen bayerischen Landtages wird zwischen dem 28. Juni und 13. Juli erfolgen. Der Landtag wird bis Mitte August beisammen sein. Die Hauptaufgaben sind: Haushaltsplan, Verfassungsgesetz und Vereinfachung der Staatsverwaltung.

### Pariser Brief

Was ein Generalfreik kostet. — Deschanel und die guten Freunde. — Lagen und Steuern. — Vom Theater. (Von unserem Pariser Mitarbeiter.)

Der Generalfreik hat mit einem solchen Flash geendet, daß er in absehbarer Zeit keine Wiederholung erfahren dürfte. Und Frankreich hat nun Ruhe, den Schaden zu beheben. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat darüber eine Berechnung anstellen lassen, die natürlich weit unter dem wirklichen Betrag bleibt, weil sich die zahllosen Schäden der einzelnen Industrien gar nicht übersehen, geschweige denn genau berechnen lassen. Immerhin sind die vorgedachten Ziffern von erschreckender Deutlichkeit. Die Einschränkung des Bahnverkehrs vom 1. bis 24. Mai hat eine Verminderung der Einnahmen von 24 Millionen Franken verursacht. Diese Summe wäre aber mindestens zu verdoppeln, wenn man bedenkt, daß Überlaufende von Sendungen leichtverderblicher Waren in den Stationen aufgespeichert wurden und den Abnehmern vergütet werden müssen, ferner die zurückgehaltenen Löhne an die Streikenden. Man kann also die Gesamtschaden auf 50 Millionen veranschlagen, und dies nur für die Folgen des Bahnfreies. Wenn man dazu den Streik der Bergarbeiter ins Auge faßt, so sind die Schäden noch viel gewaltiger. In den Kohlenbergwerken streikten 120 000 Arbeiter, was einen Lohnverlust von 40 Millionen darstellt. Was die Schäden betrifft, die hierdurch das ganze Land erlitt, so betrug der Fehlbetrag an Kohlen 782 000 Tonnen. Diese Kohlenmenge muß aus England und Amerika eingeführt werden. In dem gegenwärtigen Kurse sind es mehr als 280 Millionen Franken. Die dadurch in das Ausland abfließenden, dazu kommt der Schaden, den den unglücklichen Industrien zugefügt wurde, die sich infolge des Kohlenmangels in einer Einschränkung der Produktion entschließen mußten. Wenn also der Minister den Gesamtsschaden auf eine halbe Milliarde Franken schätzt, so ist es klar, daß er in seiner Berechnung recht bescheiden ist.

Was der Präsident Deschanel in Wäde einen Nachfolger erhalten? Dies ist die Frage, welche die Öffentlichkeit in Frankreich sehr beschäftigt, obwohl sich die Wähler vorläufig noch eine weise Zurückhaltung anmerken. Natürlich wurde der so barocke Zwischenfall von Montargis von allen Parteien wie ein Stein ins eigene Wechen ausgeschleudert. Die konservativen Wähler haben darin ein anarcho-syndikalistisches Attentat, den Sozialisten schmeißt die Wäde Spornen vor — obwohl Deschanel ein anerkannter Republikaner ist — und die nach Schenkel lächerliche Boulevardpresse ließ sich allerlei Hinfügungen ausdenken, die ihr die guten Freunde des Präsidenten zutragen. Denn Deschanel hat unendlich viele Feinde, wie dies ja menschlich nur zu verständlich ist, und die Nachfolger zeigen sich schon jetzt recht angebedigt. Falls man diesen Andeutungen glauben darf, so wäre der Präsident bellos neuarrhenisch. Die leere Paraderolle im Epilog, dieses emige Repräsentanten bei Denkmalsentwürfen, Ausstellungen, Festen usw. hätte den geistig bemöglichen Mann, der als Präsident der Kammer mitten im politischen Getriebe hand, sesslich gebrühen. Man hätte ihm in den letzten Wochen vor dem Unfall keine wichtigen Dekrete zur Unterschrift vorgelegt, um ihn nicht auszuregen, und sein Unfall sei in Wirklichkeit ein Selbstmordverbrechen in einem Anfall geistiger Verwirrung. Dies wird natürlich von anderer Seite heftig bestritten, wenn aber ein so weit verbreitetes Gerücht wie das „Petit Journal“ eine Aenderung der Verfassung ankündigt, monach die gesetzgebenden Körperschaften nach Verschiebung und duseilbst einen Vizepräsidenten wählen sollen, so dürfte schon an der Sache irgendwas daran sein. Clemenceau, den der Groll über die entgangene Präsidentschaft nach Ägypten getrieben hatte, dürfte sich jetzt ins Fäulchen locken.

Seit einigen Tagen soll das neue Papiergeld zu einem Franken und 50 Centimes im Verkehr sein. Man bemerkt noch nicht viel davon, und die Kleingeldmischer dauern ungehört an. Wir möchten aber wissen, daß der Finanzminister darüber gar nicht ungetarnt ist. Wenn der Pariser nicht mehr wie früher über die notwendigen Kupfer- und Nickelmünzen verfügt, so hat er seine Briefmarken dafür mit dem „Erfolg“ angefüllt. Helfen mit Briefmarken, Abonnentenscheine für den Metro und dergl. mehr. Man möchte mal wissen, daß jemand, der für 20-30 Franken Briefmarken bei sich trägt, dadurch unmillkürlich zu einer regeren Korrespondenz angehalten wird, was dem Staate zugute kommt. Andererseits wird mindestens die Hälfte dieser Briefmarken recyclet oder aus Unachtsamkeit weggeworfen. Übermaliger Gewinn für den Fiskus!

Die Valuta steigt, und dies erregt in weiten Kreisen seitjamer, weise große Bestürzung. Die Volkswirtschaftler sind da völlig uneinig. Die einen frohlocken: „Der Wechselkurs steigt! Um so besser, dies fördert die nationale Produktion!“ Die anderen dagegen jammern: „Ein hoher Kurs ist unser Ruin, weil dies die Verwertung unserer Produktion verhindert und wir mit Verlust arbeiten!“ Dergleichen wissen die Pariser nicht, welchen Heiligen sie anrufen sollen: Steigt die Valuta, so verdrängen die fremden Wertpapiere, in denen seit einem Jahre eine ungeheure Spekulation getrieben wurde. Weicht die Valuta auf ihrem jetzigen Stand, so wird das Leben immer teurer. Die selbe Ungewißheit herrscht hinsichtlich der Fremdenfrage. Soll man die Ankunft der Touristen wünscheln? Es ist zu fürchten, daß die Frankreich kräft der Valuta auskaufen. Andererseits hoffen weite Kreise auf das Zustömen dieser Kapitalien. Es gibt noch andere Sorgen: die Wohnungsnot, die immer bedrohlicher werdende Teuerung und die neuen Steuern. Das letztere Kapitel würde eigentlich ein ganzes Band als Kommentar bedürfen. Einzig Steuerbogen gewissenhaft auszufüllen, dazu gehört das mathematische Genie eines Henri Poincaré!

Für das Theater blüht das Geschäft wie immer, trotz der Androhung der Direktoren, die Bude endgültig zu sperren. Denn auch da wüten die neuen Steuern in verheerender Weise. Aber zum Glück bleibt den Betroffenen ein wehrloses Opfer als Sündenbock, das liebe und schaffgeduldige Publikum, das letzten Endes alle neuen Abgaben aus seinem Säckel zahlt. Eine Zeitung schien es, als würde man mit den sich amtsühnde gebührenden Theaterdirektoren gewaltsam aufklären. Das Beispiel von Sacha Guitry, der drei Theater besitzt, verleitete auch eine Reihe von Autoren, ihre eigene Bühne bewirtschaften zu wollen. Henry Bernheim erwarb das Gymnase, Abel Desal und Schuffi machten es sich im Vaudeville heimisch, und auch die Variétés, das Théâtre der Porte St. Martin, die Athénée usw. wurden monopolisiert. Aber diese schöne Begeisterung ist bald verflungen, als die freischaffenden Direktoren mit den neuen Forderungen der Syndikate Bekanntschaft machten. Denn nicht nur das technische Personal, sondern Schauspieler wie Musiker sind heute zu einem festen Verbände zusammengeschlossen, der seine Wünsche mit kaltdühnender

1920  
bot:  
7,0 u. 11 mm  
69 mm  
sich  
gewart  
Legierung  
m. m.  
den.  
solbetr. 50.  
Walzeisen.  
leum.  
rhinende.  
Bohrst.  
Ertrag  
Bonn.  
Kordel,  
Qualitäten und  
en (Abld.).  
he  
alle  
fläche,  
mit  
Abdruck  
Schieber.  
n  
gut  
8-12 Uhr  
pzig  
etzungen  
ren  
zug  
gut  
leubing,  
pzig  
Stions.  
rejudie  
4-Z. Wohn.  
erte. Bild im  
en & Zimmer.  
e. etzt. Bild.  
und V. Altrud  
dort. 24 49.12.  
en die  
eten  
nicht. Gaus-  
eb- u. Rie-  
morzeib.  
had dem  
eiltigkeit  
igen einer  
umfassung  
aben für  
e Woche  
maltlicher  
angefied  
in Göttern  
1. 5.50 und  
Autreim-  
enkr. 150.  
R. 3. — im  
den in allen  
auptrepor-  
tialab  
ipotebe  
500000  
he  
ortigung-  
itel  
Salomo-  
n. Orino. 31  
Engels  
urgstr. 18  
on 2000  
gen, Misch-  
dargestell-  
arar.



Ironie präsentiert und binnen 24 Stunden eine bejahende Antwort verlangt, falls nicht der Betrieb lahmgelegt werden soll.

Die Zukunft der Partei

Von Professor Dr. Kade-Marburg.

Verluste sind für eine innerlich starke Partei kein Unglück. Sie bereichern mit Erfahrung und schärfen den Blick für das, was die Zukunft fordert.

Die Deutsche Demokratische Partei ist eine bürgerliche Partei. Keine Klassenpartei, weder der Arbeiterklasse, noch der einst (und jetzt noch) privilegierten Klassen.

1. Redliche Fühlung mit dem Arbeiterstande. Mag uns an der Sozialdemokratie noch so viel missfallen, mögen wir für Privatigentum und Unternehmertum noch so warm eintreten: ohne Mitwirkung des endlich hochgelohnten Arbeiterstandes heute kein Staat, keine Regierung, keine Kultur mehr.

2. Unbedingte Anerkennung der Republik. Auch kein heimliches Rückkören mehr der Monarchie und ihrer Vorzüge. Einst mochten wir träumen von Demokratie und Kalifornien — es war rechte Möglichkeit, des Einjahres wert. Vorüber! Das Volk muß lernen, sein Staatswesen von unten aufzubauen! Dennoch!

3. Treue Festhalten an dem Erbe der Väter. Nicht einen Augenblick dürfen wir vergessen, welche Reichtümer die Jahrhunderte unserem Volke zurückgelassen haben. Wir sind zu arm, um vergeuden zu dürfen. Der ungeschichtliche Sinn der Sozialdemokratie — begreiflich, und doch so entleerend und vernichtend —, von wem kann er weggemacht werden, wenn nicht von uns als verhängnisvollen Hütern aller übernommenen realen und idealen Güter?

4. Ablehnung aller einseitigen Stände-, Geschäfts- und Berufspolitik. Mögen Räte, Ausschüsse, Kongresse nach Bedarf den Interessen der einzelnen Volksschichten dienen — Parlament und Regierung sollen für das ganze Volk da sein, und der einzelne Abgeordnete, Staatsmann und Beamte auch. So will es unsere Verfassung, so des Volkes Wohl. Vielleicht haben auch wir schon zu sehr dem Wettrennen der Jünglinge unter uns Raum gegeben. Bleiben wir die Vernünftigen, die dem Ganzen dienen und zum Ganzen streben.

In solchen Gedanken und Entschlüssen sich sammeln, das heißt sich rüsten zu neuer Kraftentfaltung. Sie wird uns stark machen, unserm Volke die Führer zu geben, die es braucht.

Ausichten für die Unabhängigen im Reichstag

Der stärkere sozialdemokratische Reichstagsabg. Prof. Lensch stellt in seinem „Tag“ aus, was den Unabhängigen im Reichstag bevorsteht: „Doch die Unabhängigen, die bisher in breiter Selbstständigkeit die Rolle der Radikalführer im Parlament gespielt haben, nannte selber das Objekt allerradikalster Kritik sein werden, wird für sie nicht ohne Bedeutung bleiben, zumal die kleine kommunistische Gruppe in Clara Zetkin eine Führerin erhalten hat, die nach der schändlichen Ermordung der Frau Rosa Luxemburg ohne Frage die geistvollste, gebildetste und härteste Erscheinung in der politischen Frauenwelt ist.“

Erzberger dementiert

Berlin, 15. Juni. (Drachbericht.) Wie der „S. Z.“ aus Stuttgart gemeldet wird, hat Erzberger auf eine Anfrage geantwortet, daß er die ihm zugeschriebene Äußerung, er werde sein Mandat niederlegen, wenn ihm bei seinem Eintritte in die Fraktion von der Zentrumspartei Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden, niemals getan habe.

Die Berufe der neuen Reichstagsabgeordneten

Nachdem die Namen der am 6. Juni gewählten neuen Reichstagsabgeordneten im wesentlichen bekannt sind, läßt sich auch über die Berufe,

Die Kunst in Sowjetrußland

Im Pariser „Bulletin de la Vie artistique“ äußert sich einer der bekanntesten Sammler des alten Rußlands M. Morosow über die Lage der bildenden Künstler in Sowjet-Rußland. Morosow war vor der Bolschewisten-Revolution Großindustrieller, der 15 000 Arbeiter beschäftigte. Als Kunstliebhaber unterhielt er eine der größten privaten Sammlungen Rußlands, die dann von den Bolschewisten nationalisiert wurde.

Die Künstler wurden von der Regierung als Arbeiter betrachtet, die notwendige und nützliche Arbeiten produzieren. Infolgedessen konnten sie sich leicht ihren Lebensunterhalt beschaffen. Es bildete sich eine Vereinigung, die die künstlerische Linie umfaßt. In diesem Kreis gehörten auch Machow und die Malerin Dimchiz Tolstoj. Diese Gruppe ist der Société des Artistes Indépendants vergleichbar. Es gibt keine Zulassungskommissionen, keine Preise. Dieser Künstlerbund verfügt über reichliche Unterstützungsgelder der Regierung, die Ausstellungen und Käufe gestatten. Im Winter 1918—1919 hat dieser Künstlerbund nicht weniger als 10 Ausstellungen veranstaltet. Jede dieser Ausstellungen vereinigte Künstler verwandter Richtungen. Die Maler der Rechte haben ebenfalls eine Vereinigung gebildet; aber sie gedeiht nicht recht, die Regierung sieht ihr gleichgültig gegenüber. Viele von den „Jünglingen“ sind zu Lehrern ernannt worden. Im Wettbewerb mit ihnen führen die alten Malproffessoren ihr Amt weiter. Die neuen Malkurse sind sehr besucht, denn die Kunstschüler haben vollständige Freiheit in der Wahl ihrer Lehrer, und die meisten verstehen mit Wonne in Rußland, wie überall, auf die akademische Routine. Einige junge, abenteuerliche Künstler sind in die Provinz ausgewandert. J. S. nach Saratow, um dort Zentren künstlerischer Propaganda zu schaffen. Das war für das Museum nicht ganz ungeschicklich. Eines Tages kam ein Abgeordneter einer Provinzstadt, die keinen Eisanne und keinen Verein besaß, und wollte eine in Moskau requirieren, da wir sie doch im Überflusse besaßen. Ich mußte das Museum ernsthaft gegen seine Ansprüche verteidigen. Ich wandte mich mit Erfolg an den angesehenen Maler und Kunsthistoriker Igor Grabar, die rechte Hand von Frau Trotski. Diese leitete ein Komitee, dessen Sätzungsfeld sich am besten durch ein Beispiel klarmachen läßt. Mehr als einmal mußte man befürchten, daß Volksaufstände oder Truppenbewegungen die Sicherheit von Kunstwerken gefährden könnten. Das Komitee der Frau Trotski hatte die Aufgabe, die Kunstwerke zu sichern, sie wissenschaftlich zu ordnen und sie auszustellen. Ungeahnte Wanderwerke kamen zutage. Diese Tätigkeit ist vor allem dem Minister Kunal-

die nunmehr im Reichstag vertreten sind, eine Uebersicht geben. Unter den 456 namhaft gemachten Abgeordneten ist besonders ins Auge fallend die außerordentlich große Zahl der Partei- und Gewerkschaftsangehörigen sowie der Staats- und Kommunalbeamten. Die letzteren sind nach dem vorläufigen Ergebnis mit 88, die letzteren mit 84 vertreten. Unter den als Reichs- und Kommunalbeamten angegebenen Persönlichkeiten befinden sich jedoch auch wieder zahlreiche Partei- und Gewerkschaftsbeamte, die nach der Revolution Minister, Ministerialbeamte, Landräte, Bürgermeister, Stadträte usw. geworden sind. 49 Abgeordnete bezeichnen sich als Schriftsteller und Redakteure. Die Landwirtschaft ist mit 30 Berufsangehörigen vertreten, zum überwiegenden Teil kleine Landwirte und Bauern. Sehr schwach ist die Industrie mit 14 Köpfen in den Reichstag eingezogen; unter ihnen sind allerdings einige bekannte Großindustrielle. Hierzu kommen 30 Gewerbetreibende und 12 Kaufleute. Kaufmännische Angestellte sind 28 gewählt. Auffallend gering ist die Zahl der Geistlichen, von denen bisher nur 6 festgestellt werden konnten. Dagegen zählt das Lehrfach 31 Vertreter, darunter zahlreiche Universitätsprofessoren. Nur ein Arzt wird voraussichtlich im Reichstag sitzen. Auch die Zahl der Rechtsanwältinnen und Syndiki ist geringer als in früheren Reichstagen, nämlich 23, zu denen noch 9 Richter hinzukommen. Als Arbeiter bezeichnen sich nur 12 Gewählte. Privatleute und ohne jeden Beruf sind 21.

Merkwürdige Nervosität

△ Dresden, 15. Juni. (Drachbericht unserer Dresdner Schriftleitung.) Die katholische „Sächsische Volkszeitung“ beschäftigt sich mit der nach dem Scheitern der Regierungsbildung unter Dr. Heinze geschaffenen Lage und erzählt offenbar von parlamentarischer Zentrumsseite folgendes: Die Unabhängigen, besonders in Berlin, entsetzten unter der Hand eine wüste Agitation, wie sie seit dem Januar dieses Jahres (15. Januar: Sturm auf den Reichstag) in diesem Umfange nicht mehr festzustellen war. Die Gefahr neuer Linkspolitisierung ist nach dieser, wie wir (die „Sächs. Volksz.“) nochmals versichern können, durchaus zuverlässigen Quelle daher durchaus nicht von der Hand zu weisen. In politischen Kreisen Berlins weist man daher bereits die Frage auf, ob angesichts der Tatsache, daß die Arbeit des neuen Reichstages unter dem Druck von etwa einer halben Million unabhängiger und kommunistischer Parteimitglieder stehen würde, überhaupt ein Zusammenritt des Reichstages in Berlin zu denken ist, bzw. ob es unter diesen Umständen nicht besser wäre, den Reichstag so wie seinerzeit die Nationalversammlung erst einmal nach einem anderen Orte Deutschlands zusammenzuberaufen, bis eine Klärung der Verhältnisse eingetreten ist. (Na, na! Nur ruhig bleibt die Schriftleitung.)

Die Beamten der Sicherheitspolizei betonen ihre Verfassungstreue

Stettin, 15. Juni. (Drachbericht.) Auf dem gegenwärtig in Stettin tagenden zweiten Vertretertag des Wirtschaftsbundes der Beamten der Sicherheitspolizei Deutschlands wurde folgende Entschliessung einstimmig gefaßt:

„Die gesamte Beamtenschaft der Sicherheitspolizei Deutschlands steht treuhaft auf dem Boden der Verfassung. Sie ist entschlossen, dieselbe gegen jeden gewaltsamen Eingriff, von welcher Seite er auch kommen möge, zu wahren und zu schützen. Wir stehen unter völliger Ausschließung jeder Parteipolitik auf dem Standpunkte des uns durch die Verfassung gegebenen uneingeschränkten Kooperationsrechtes, lehnen jedoch das Streikrecht für uns ab und sind in der Erkenntnis der Eigenart unserer Aufgaben bereit, jeden Dienst, soweit er für die reiblose Erfüllung unserer Aufgaben zum Wohle des Volkes und im Staatsinteresse notwendig ist, zu leisten. Unter diesen Bedingungen haben wir uns dem Deutschen Beamtenschaftsbund angeschlossen. Unsere Berufsorganisation vertritt lediglich die Wahrung unserer wirtschaftlichen Berufs- und Standesinteressen, wie sie einer Beamtenschaft zusteht und ihrer Förderung und ihrem Ausbau dienlich sind. Wir betonen besonders, daß wir entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen und dem auch von vorgelegten Stellen ausgesprochenen Erklärungen eine Beamtenschaft und ein hohes Instrument in der Hand der Justizbehörden, der gelegentlich Regierung sein und bleiben wollen und vernetzen grundsätzlich den Charakter einer militärischen Organisation.“

Vollstrecktes Todesurteil

München, 15. Juni. (Drachbericht.) Der Richter Heinrich Walleshauser, der wegen Teilnahme am Gelfemord zum Tode verurteilt worden war, ist gestern erschossen worden. Walleshauser hat vor der Hinrichtung seine Schuld in einem Briefe an seine Frau eingestanden. Die Staatsanwaltschaft sucht nun nach dem letzten Beteiligten am Gelfemord, dem früheren Sekretär des Verbundes leitender Industrieller Beamter Deutschlands Willy Buchl, der unter dem Namen Dietrich während der Kaiserrepublik an hervorragender Stelle tätig war und stark verdächtig ist, die treibende Kraft beim Gelfemordprojekte gewesen zu sein. Auf die Ergreifung Buchls ist eine hohe Belohnung angesetzt.

darf, dem Volksbeauftragten für öffentlichen Unterricht und die eigenen Künfte, zu danken. In keinem anderen Museum, weder in Petersburg noch anderswo, ist etwas Kunstschöneres vorgekommen. Die Hauptwerke aus der Eremitage sind in der jetzt schon entnommenen Zeit, als man mit dem Falle Petersburgs rechnen mußte, nach Moskau gebracht worden. Im Kremi warten sie jetzt auf ihre Rücküberführung. Der Louvre hat 1914 und 1918 ähnliche Vorsichtsmaßnahmen ergreifen.“

Fritz Reiff veranfaßte gestern Abend mit dem Schiller-Verlag ein Abkommen, die noch nicht mit dem Reichstag auf dem Wege sind, eine Rund-Wanderreise durch Deutschland. Man hat dort eine letzte Fahrt mit diesem wegweisenden Führer. In Fritz Reiffers Nachlass hat sich ein Brief an Peter Hofmanns Sekretärin, Natassja ging, wie bei allen Reiffen: nicht jede Station hat die gleiche schöne Aussicht und nicht überall konnte der Führer das Platt gleich verlässlich verdommelchen. In Berlin gelang Lehmanns Sprung in die Wüste nicht so ganz. Aber den bringt wohl auch nur die echte berlinische Koderkhanze zuwege, und wer die hat, der kann nicht gleichzeitig auch in Königsberg, Karlsruhe und München die große Klappe haben. Reiff konnte das vortrefflich; je weiter er räumwärts kam, desto heimischer fühlte man sich mit ihm. Und wenn ich noch diesem Vorgefährdema mein Wändel schmalen und abdampfen sollte, um an Ort und Stelle die sommerlichen Ferienstunden zu hauen, dann ging ich wohl nach Karlsruhe, um mir die Geschichte von dem verzeihlichen Pörrer noch einmal erzählen zu lassen; der soll nämlich in der Stadt für seine Dorfschule ein gemaltes Fenster bestellen, verzieht aber Sprach und Maße, telegraphiert beim und erhält im Wirtschaftsamt unter laffigen Gesellen die kokette Antwort: „Uns ist ein Kindelein geboren. Auf Reiff lang, drei drei.“ Oder sollte man nicht in München mit Ludwig Thoma die Unselb- umsellfelle eines Kohlenwagens beschlagen? Im Oberbarnen, bei Georg Ozeri, daß ich es gar gefesse, wußt mir ein gar zu kräftiges Daffertliß nicht bei, hineinziehen kann man schon mal, und dann ist man gleich auch bei Peter Hofmann in der Steiermark. Dort gefiel es mir mit Fritz Reiff schon sehr gut. Nur, daß die Reiffen so gar „norddeutsch“, so ä la Wehrhahn und Koderkhanze sprechen. Das sollte mir nicht ganz. Heilmath hat auch manchmal anderen das eine oder andere Wort seiner Heimat nicht ganz echt geklungen, und dieselbe war darum mit Geduld das Sächsische ganz vermeiden, damit nicht zu viele Werker da wären. Sie konnten sich nun um so reiner an den deutschen Stammesbrüdern ringum ergöhen und geben deren Jährpoch den wohlverdienten Beifall.

\* Die Ernst-Reiff-Stiftung. Um das Andenken an den Schöpfer der „Gartenlaube“, den Verlagsbuchhändler und Redakteur Ernst

Der Papst und die Abstimmung in Oberschlesien

Dresden, 15. Juni. (Drachbericht.) Wie die „Sächs. Volksz.“ aus Oppeln erzählt, hat der als kirchlicher Abstimmungskommissar nach Oberschlesien entsandte Warschauer Nuntius, Erzbischof Ratti, am gestrigen Sonntag während des deutschen und polnischen Hauptgottesdienstes eine Ansprache gehalten, in der er den Staatspartei Rats beauftragte, dem freien katholischen Volke Oberschlesiens in seinem Namen u. a. folgendes zu sagen: Gezielt in dieser Schicksalsstunde, welche unvermeidlich die Gemüter aufwallen läßt über die Frage, was den einzelnen gut und recht ist, will der heilige Vater, daß die Entscheidung in jeglicher Hinsicht frei und gerecht sei. Er will, daß der Mißbrauch jeglicher Amtsgewalt vermieden werde und die Ordnung, die erste Bedingung des Wohlergehens, geschützt werde. Es soll die christliche Nächstenliebe gewahrt werden, die das oberste Gesetz und Zeichen der Anhängerschaft ist. Den Kollegen Hilfe zu leisten bei diesem Werk der Gerechtigkeit und des Friedens, der Ordnung und der Freiheit, spricht mich der heilige Pontifikat zu euch.

Die Eröffnung des Danziger Parlaments

Danzig, 15. Juni. (Drachbericht.) Gestern nachmittag fand die feierliche Eröffnung der versammlungsberechtigten Volksversammlung des Freistaates Danzig statt. Der Oberkommissar Sir Reginald Lower erschien in großer Uniform ebenso wie die Befehlshaber der fremden Besatzungen und die Vertreter der Missionen, darunter die Polen. Auch der Staatsrat war vollständig erschienen. Lower verlas zunächst die beiden Artikel des Versäfler Vertrages, die sich auf die Verfassung bezogen, und stellte dann das lokale Verhältnis zwischen ihm und der Bevölkerung der Stadt fest. Bei der Bearbeitung der Verfassung sollten die Abgeordneten den Wahlprüfungsbescheid „Nec temere nec timide“ nicht vergessen. Dann fuhr Sir Reginald Lower fort: Denken Sie auch daran, daß der Völkerverbund über die Stadt keinen Schuh breiten wird. Wir haben ein doppeltes Ziel, sowohl für die Aufrechterhaltung der alten Traditionen zu arbeiten, als auch zu beweisen, daß Danzig würdig ist, zu den ersten Kindern des Völkerverbundes zu gehören. Der zweite Punkt ist der Vertrag zwischen Danzig und Polen. Dieser Vertrag konnte deshalb nicht vorgelegt werden, weil bisher keine vom Volke gewählte gesetzgebende Körperschaft bestand. Heute haben wir eine solche Vertretung, und ich wünsche, daß möglichst bald von Danzig der Entwurf eines Vertrages der Völkerverbundkonferenz unterbreitet werde. Hierauf wurde das Präsidium in bloc gewählt. Präsident ist der Deschansonale Reinhard, erster Vizepräsident der Unabhängige Rahn und zweiter Vizepräsident der Mehrheitspartei Dr. Sint. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt, und zwar soll die Generaldebatte über den Verfassungsentwurf sofort beginnen.

Bedeutende Steigerung der Eisenbahneinnahmen in Sachsen

△ Dresden, 15. Juni. (Drachbericht unserer Dresdner Schriftleitung.) Wie man uns an unterrichteter Stelle mitteilt, zeigen die Einnahmen der Eisenbahnen in Sachsen infolge der Tarifierhöhungen eine sehr bedeutende Steigerung: Der Verkehr hat teilweise abgenommen. Auch ist eine Umwandlung in die niederen Klassen zu beobachten; doch ist bisher diese Wirkung nicht größer gewesen, als man erwartet hatte, und als sie bei Tarifierhöhungen unvermeidlich ist. Vor allen Dingen macht es sich bemerkbar, daß die D-Züge weniger besetzt sind als früher. Das liegt wohl daran, daß die guten Zeiten für die Schieber vorbei sind. Besonders deutlich zeigt sich das auf den Strecken nach dem Westen. In der letzten Zeit laufen auch die Güte pünktlicher ab und ein. Das liegt daran, daß die Fahrpläne gestreckt sind, weil die Lokomotiven doch nicht so leistungsfähig sind, wie vor dem Kriege. Außerdem werden jetzt auch bessere Kohlen für die Lokomotiven als nach der Revolution geliefert, und auch die Reparaturarbeiten sind wiederum bedeutend besser geworden. Infolge der Ablieferung an die Entente stellt es bekanntlich noch immer an Lokomotiven. Der Rückgang im Fernverkehr ist vor allem auch auf die geschäftliche Krise zurückzuführen. Tatsächlich liegen die Verhältnisse im Geschäftsleben heute so, daß die Geschäftstreibenden meistens nicht mehr so viel Aufträge vereinbaren, als früher durch die teuren Reisepreise entstehen.

Inkrafttreten des neuen Bergarbeiterarifs

Essen, 15. Juni. (Eigener Drachbericht.) Der am 21. Mai zwischen dem Bergarbeiterverband und dem Sechsenverband vereinbarte neue Lohnarif ist endgültig abgeschlossen worden. Danach erhalten die Bergarbeiter eine Lohnerhöhung von 6 Mark pro Schicht, wovon 1,50 Mark von den Zechen bar bezahlt und 4,50 Mark von Reihe abgenommen werden, das bekanntlich beabsichtigt, daß der Aufschub für Lebensmittel an die Bergarbeiter auszugeben. Die Sechsenangehörigen erhalten den Reichszuschuß in gleicher Weise wie die Bergarbeiter durch eine der Lohnerhöhung entsprechende Gehaltsanhebung. Durch diese Regelung wird eine Erhöhung der Kohlenpreise vermieden.

Reiff, zu ehren, hat seine verlorbene Tochter Frau Elisabeth Reichmann geb. Reiff, eine Stiftung mit einem Vermögen von 1701 000 M. errichtet. Die Stiftung soll die Bestrebungen ans Reich lebendig erhalten und fördern, die darauf gerichtet waren, in jedem Deutschen, auf geheimer, streng sittlicher und religiös freisinniger Grundzüge, Gemüts- und Hergensbildung zu vertiefen, die wissenschaftliche Aufklärung zu erweitern und vor allem die Liebe zum Vaterlande zu stärken, auch daran mitzuwirken, das ganze Volk in einem geeigneten großen Deutschland unter freisinniger Gestaltung seiner politischen Rechte für die Erfüllung seiner hohen nationalen und kulturellen Aufgaben tüchtig zu machen. In diesem Sinne sollen alle Entscheidungen über die Verwendung der Stiftungsgelder getroffen werden. Ueber die Verwendung der Erträge ist bestimmt worden, daß mit je 5 bis 3 v. H. Schriftsteller und Schriftstellerinnen, Leipziger Buchhändler, Hochschullehrer und Markthelfer, die unverehelicht in Not geraten sind, unterstützt werden. 30 v. H. sollen zu Preisen für Verleger oder Verfassern von Werken, die im Sinne der Bestrebungen Ernst Reiffs abgefaßt sind, verwendet werden. 20 v. H. zu Stipendien für längere, mittellose anstehende Schriftsteller und Schriftstellerinnen, 15 v. H. zu Stipendien für Künstler und Künstlerinnen, 10 v. H. zu Ankufen für das Leipziger Museum der bildenden Künste und das Kunstgewerbemuseum. Mit 10 v. H. soll das Stammvermögen der Stiftung vermehrt werden, bis es den Betrag von 3 Millionen Mark erreicht hat. Die Stiftung wird vom Rat der Stadt Leipzig verwaltet.

Begründung einer deutschen Volksbücherei in Memel. In Memel, genau als Pflege und Pfanzstätte deutscher Kultur mit tündlicher Beschleunigung eine große deutsche Volksbücherei errichtet werden. Die Stadt Memel hat für eigene kleine Stadtbibliothek, sowie Bestände aus privaten Büchereien, im ganzen 7000 Bände, als Grundstock zur Verfügung gestellt, ebenso ein besonderes Gebäude; sie wird auch die Verwaltung übernehmen. Die Absicht zu unterstützen, wendet sich der Deutsch-Russische Heimatsbund, Zwangsverein Berlin, an alle Volksgenossen mit der Bitte, die Volksbücherei aufbauen zu helfen.

Aus dem Nachlaß Lehmanns. Die deutschen Museen erwerben die Hauptstücke des Nachlaß Wilhelm Lehmanns. Die Berliner Nationalgalerie kaufte vier Werke: die Kiende, einen weiblichen Kopf von 1910, den Kopf des Denkers (1917/18) und Mutter und Kind; das Albertinum, Dresden, hat angekauft: die Kiende, die Rückblende, einen weiblichen Kopf (1910/11) und „Rückdenk“, ein umwendend; Bremen hat den Kopf der Duisburger Figur, Dresden den Kopf der Kienden erhalten.

Cabrielle Réjane f. In Paris ist gestern Abend die bekannte französische Schauspielerin Gabrielle Réjane an einer Lungenentzündung im Alter von 63 Jahren gestorben.







Handels-Zeitung

Reichsbankausweis vom 7. Juli

Der Ausweis der Reichsbank für die erste Juniwoche zeigt auf den Anlagekonten eine nicht unbeträchtliche Entlastung. Die gesamte Kapitalanlage nahm im wesentlichen dadurch, daß die Flüssigkeit des Geldmarktes wieder einen befriedigenden Absatz von Schatzanweisungen im freien Verkehr ermöglichte, um 2270,5 auf 39.608,9 Mill. Mark ab, die bankmäßige Deckung für sich allein genommen um 2297,1 auf 12.009,1 Mill. Mark. Auf der anderen Seite wurden den Fremden Geldern 8272,9 Mill. Mark entzogen, so daß deren Bestände auf 18.750,7 Mill. Mark zurückgingen.

Die Ansprüche des Verkehrs an Zahlungsmitteln waren in der Berichtswche wiederum überaus stark. An papieren Zahlungsmitteln (Banknoten und Darlehenskassenscheinen zusammengekommen) wurden 625,3 Mill. Mark neu beanspruchert, während in der gleichen Zeit der Jahre 1919 und 1918 die Neuausgabe nur 166,3 resp. 44,3 Mill. Mark betrug und in der ersten Juniwoche 1917 sogar 10,8 Mill. Mark solcher Geldzeichen in die Kassen der Bank zurückströmten.

Im einzelnen nahm diesmal der Banknotenumlauf um 681,8 auf 50.648,6 Mill. Mark zu; dagegen verringerte sich der Umlauf an Darlehenskassenscheinen um einen kleinen Betrag, nämlich um 6,5 auf 13.590,7 Mill. Mark. Die Bestände an Gold, Scheidemünzen und Reichskassenscheinen zeigen keine bemerkenswerten Veränderungen.

Der Darlehensbestand bei den Darlehnskassen erhöhte sich weiter um 302,2 auf 29.755,3 Mill. Mark. Ein dieser Zunahme entsprechender Betrag an Darlehenskassenscheinen floß der Reichsbank zu, die ihrerseits, wie erwähnt, außerdem einen Rückfluß an solchen Geldzeichen aus dem Verkehr in Höhe von 6,5 Mill. Mark zu verzeichnen hatte. Die eigenen Bestände der Bank an Darlehenskassenscheinen wuchsen um 308,5 auf 16.074,3 Mill. Mark.

Commerz- und Disconto-Bank in Hamburg-Berlin. Die Bank teilt durch Rundschreiben mit, daß sie die Leitung der Filiale in Frankfurt a. M., Schillerplatz 5/7, Herrn Direktor Friedrich Schöneemann und den stellvertretenden Direktoren Herren Carl Goetz und Siegfried Gutmann übertragen habe.

Pfälzische Bank, Akt.-Ges., in Ludwigshafen. In der Generalversammlung wurde eine Kapitalerhöhung um 25 Mill. Mark beschlossen. Die neuen Aktien werden von einem Konsortium unter Führung der Deutschen Bank den alten Aktionären im Verhältnis von 2 zu 1 zum Kurse von 120 Proz. angeboten und nehmen an der Dividende für das laufende Geschäftsjahr teil.

Bank für Haus- und Grundbesitz in München. Wie uns mitgeteilt wird, erzielte die Bank einen Reingewinn von 70.250 (57.761) M., aus dem eine Dividende von 7 (5) Proz. verteilt werden soll.

Der Hallesche Bankverein errichtet zum 1. Juli in Kösen eine Zweigniederlassung. Bank- und Wechselstuben-Akt.-Ges. Merkur. Die Bilanz für das Jahr 1919 weist einen Bruttogewinn von 50.199.518 Kr. auf gegen das Vorjahr mehr 28.898.397 Kr. und einen Reingewinn von 17.554.007 Kr. gegen das Vorjahr mehr 11.831.100 Kr.

Union-Bank. Die Bilanz weist einen Bruttogewinn von 38.878.165 (L. V. 17.941.567) Kr. und einen Reingewinn von 13.988.491 (5.611.026) Kr. auf. Es wird eine Dividende von 4 1/2 (3) Proz. vorgeschlagen.

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Breslau. Der Reingewinn beträgt 1,25 (L. V. 1,49) Mill. Mark. Der Ausschüttung wird er am 28. d. M. tagenden Generalversammlung daraus eine Dividende von 4 1/2 (3) Proz. vorgeschlagen.

Deutsche Sparprämien-Anstalt. Die zweite Gewinnverlosung wird, wie verlautet, am 1. Juli vorgenommen werden. Im Anschluß daran findet die erste Tilgungsauslosung statt.

Heldburg, Akt.-Ges. für Bergbau, bergbanliche und andere industrielle Erzeugnisse. Bei der Gesellschaft, die bekanntlich im Vorjahr saniert wurde, ist, wobei der Sanierungsgewinn zu Abschreibungen verwendet wurde, erhöht sich laut Geschäftsbericht für 1919, im abgelaufenen Berichtsjahre die Einnahmen aus Ausbauten und Zinsen der Beteiligungen beträchtlich; sie stiegen von 309.469 M. auf 4.038.906 M.

Aus dem Konzern der Wertheim-Weissenfelder Braunkohlen-Akt.-Ges. Bei der Gesellschaft Christoph-Friedrich stellt sich für das letzte Geschäftsjahr der Bruttogewinn auf 984.000 (L. V. 938.200) M. Davon sind abgegangen 827.500 (309.100) M. Unkosten, 165.300 (108.800) M. Obligationenzinsen und 489.300 (559.900) M. Abschreibungen. Die Grubenfelder stehen in der Bilanz mit 4,39 (4,46) Mill. Mark.

Ruhrkohlenwerk Adler in Kupferdreh. Im Geschäftsjahre 1919 stellt sich der Uberschuß nach Abzug des Verlustvortrages aus 1918 insgesamt auf 1.138.129 M. Die Abschreibungen betragen 850.108 M., so daß ein Reingewinn von 787.961 M. verbleibt, wovon 45.461 M. neu vorgetragen werden.

Ein neuer Stahlverband ist, wie uns berichtet wird, in Solingen entstanden. Dort haben sich nämlich der Stahlverband, der Federblechverband, der Gußstahlblechverband und der Verband für Bestemmer-Messer-Bleche zum „Stahlverband Solingen“ zusammengeschlossen.

Aus der Rheinastahl-Gruppe. Bei der Gewerkschaft Brassart stellte sich der Verlust Ende März auf 8 Mill. Mark, zu dem noch etwa 9 Mill. Mark Schulden traten. Die Gewerkschaftsversammlung beschloß eine Zuzubue von 8 Mill. Mark.

Kattowitzer Akt.-Ges. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb. Wie uns berichtet wird, wird Ende dieser Woche die Bilanzierung der Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1919/20 abgeschlossen werden. Ein Bonus wird, wie wir weiter hören, nicht verteilt werden, wohl aber werde eine sehr gute Dividende herauskommen, und zwar hauptsächlich deshalb, weil für das voraufgelaufene Geschäftsjahr die Dividende völlig ausfallen mußte.

noch über viel unerledigte Aufträge verfüge und daß das Geschäftsergebnis in diesem Jahre ein besseres zu werden verspreche als im vorigen Jahre.

Amme, Glasseele und Konegen, Akt.-Ges., Maschinenfabrik in Braunschweig. Laut Geschäftsbericht für 1919 wurden die Abschreibungen auf 665.000 (L. V. 600.000) M. bemessen. Einschließlich Vortrag von 217.000 (282.000) M. ergibt sich ein Reingewinn von 1,06 (1,02) Mill. Mark, der beinahe die Verteilung von wieder 15 Proz. zuläßt bei 0,24 Mill. Mark Vortrag. Die Bilanz führt bei Vorräten von 11,4 (4) Mill. Mark und bei Debitoren von 14,18 (7,52) Mill. Mark 23,6 (7,6) Mill. Mark Kreditoren auf. Der Auftragsbestand Ende 1919 war größer als der des Vorjahres.

Wittener Glasblase, Akt.-Ges. in Liquid. Das Unternehmen bringt eine erste Abschlagszahlung von 500 M. zur Verteilung.

Tonhändlerverband in Köln. In Köln ist ein Tonhändlerverband gegründet worden. Er tritt die Interessen der Ton-, Chamotte- und Kaolinfabrikation.

Tonwarenfabrik Schwandorf in Schwandorf. Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Verlust von 290.277 M., der neu getragen wird. Im Vorjahre verzeichnete die Gesellschaft einen Reingewinn von 23.866 M., aus dem 8 Proz. Dividende und 4 Proz. Nachzahlung für das Jahr 1919 ausgeschüttet wurde.

Am New Yorker Rohisenmarkt war die Tendenz etwas befestigt, die Käufer nahmen eine abwartende Stellung ein.

Von der Rheinschiffahrt. In einer außerordentlichen Versammlung des Befrachtungskontors wurde der Antrag der Behörde auf stärkere Kohlenversorgung Süddeutschlands behandelt. Nach einer längeren Aussprache wurde einstimmig folgende Resolution gefaßt: Das Befrachtungskontor wird allen verfügbaren Kahnraum so weit als möglich für Süddeutschland bereitstellen. Die Übernahme bestimmter Montanengen kann aus rein technischen Gründen nicht garantiert werden.

Dividendenerklärungen. Janus, Hamburger Versicherungs-Akt.-Ges. wieder 350 M. auf die Aktie Lit. 1, wieder 187,50 M. auf die Aktie Lit. 2. Badische Assekuranz, Akt.-Ges., in Mannheim wieder 90 Mark. Frankfurter Gasgesellschaft (L. V. 0) Proz.; außerdem eine Kapitalerhöhung um 10,2 auf 23,8 Mill. Mark.

Berliner Börse vom 15. Juni. Die heutige Berliner Börse stand im Zeichen ziemlicher Festigkeit auf erneutes Anziehen der fremden Devisen. Das Geschäft war allerdings mit Rücksicht auf die politische Lage sehr klein. Im Mittelpunkt des Verkehrs standen Phönix und Bismarckhütte, die sprunghaft gebessert waren. Auch Hohenlohe, Kattowitzer, Rombacher, Rheinthal, Mannesmann, Lothring, Harpener, Deutsch-Luxemburg, Gelsenkirchener und Buderus waren mehrere Prozent im Kurse gehoben.

Am Markte der Einheitswerte sind als höher zu nennen Schöndorf, Döbereiner Metall, Baumwollspinnerei Unterhausen, Ravensberger Spinnerei, Bemberg, als abgewischt u. a. Deutsche Kunstleder. Von den amstlich nicht notierten Papieren stellten sich bei geringen Umsätzen Mansfelder auf 2700, Polyphton auf 105, Benz auf 178; Saeharln lagen vorübergehend fest.

Deutsche Anleihen blieben unverändert. Von fremden Renten waren namentlich Anstolier und Mexikaner sehr fest. Aus Zürich wird die Mark mit 13,25-13,50, aus Holland mit 6,72-6,75, aus Kopenhagen mit 14,40-14,70 von früh gehandelt. In Berlin stellten sich vorbörslich auszahlung Warschau 22, Devisen Polen 22 1/2, Auszahlung Agram 43, rumänische Lei 85 1/2, New York 50 1/2, Holland 1475, London 161.

Die Kurse von der Berliner Börse sind nicht eingetroffen. Die Dresdner Börse vom 15. Juni. Der Verkehr gestaltete sich wieder sehr ruhig. Die Grundstimmung war nicht ganz einheitlich. Von den Bankaktien stellten sich Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt mit 160-167 etwas niedriger, während Dresdner 175-176 etwas höher waren. Von den Maschinenfabrikwerten kamen Chemnitz Zimmermann (165 1/2-168), Germania (215-217), Kohl (242-245), Rockstroh (105-109), Sächsische Gußstahl (262-264), Schubert & Salzer (nach Einholung des 20proz. Dividendenabchlags noch plus 3 Proz.), Poegge (216-220), Wanderer (449 1/2-453) zu höheren Sätzen ins Geschäft. Dagegen verloren Lauchhammer (245-229 1/2), Escher - & Hartmann - 2 1/2, Sachsenwerk - 2 sowie Seidel & Neumann-Aktien - 3 1/2 Proz. An Transportwerten mußten sich Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt eine Einbuße von 7 Proz. gefallen lassen. Sehr stark gaben auch Sächsische Zündler nach, nämlich von 345 auf 282. Der Rentenmarkt verkehrte in ruhiger Haltung.

Leipziger Börse vom 15. Juni. Die Börse zeigte sich gegen gestern nicht viel vorwärts; immerhin läßt sich vielleicht eine größere Festigkeit feststellen. Auf dem Gebiete der variablen Werte wurden Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt auf alter Basis umgesetzt; das Bezugsrecht erstmalig mit 2 1/2 Proz. gehandelt. Mansfelder Kuxe erfuhren eine Steigerung. Unverändert blieben Maschinenaktien, während von Textilwerten Leipziger Wollkammerei und Stöhr anzogen, Thüringer Wolle sehr nachgaben; Kammergarn Harthau und Norddeutsche Wolle hatten alte Kurse. Das gleiche gilt für Hallesche Zucker, deren junge Aktien zur Einführung gelangten. Piano Zimmermann und Hugo Schneider verließen den Markt mit Verlust, wogegen Thüringer Gas, namentlich aber Ludwig Hupfeld gestiegert wurden.

Am Markte der Einheitswerte besserten sich von Maschinenaktien Pittler, Wolan-Werke, Köllmann und unter Berücksichtigung des Dividendenabchlags Schubert & Salzer. Dagegen konnten sich Sondermann & Stier nicht behaupten. Von Textilpapieren lagen Leipziger Baumwollspinnerei und Baumwollweberei Mittelweida fester, wogegen Wernshausen, deren junge Aktien eingeführt wurden, schwächer lagen. An sonstigen Industriepapieren waren scharf gedrückt Chromo Najork; außerdem geben Kunststahl Gross, Ullrichsdorfer Werke, Sachsenwerk u. a. nach. Dagegen verließen den Markt mit Gewinn Würzener Kunstmühlen, Würzener Bier, Leipziger Gummi, Deutsche Eisenhandel, Waldsassen, Preacher und besonders Steingut, Colts. In Bankaktien fielen Deutsche Bank und Leipziger Hypothekbank zurück, wogegen Nationalbank und Oesterreichische Credit aufgebessert waren. Von Transportwerten mußten sich Hapag Einbußen gefallen lassen.

Am Anlagemarkte war Kriegsanleihe unverändert, Sächsische Rente eine Kleinigkeit höher, 3proz. Reichsanleihe und 3 1/2proz. preußische Konsols schwächer. Stadtanleihen konnten sich teilweise leicht befestigen, darunter Dresdner und die 4 1/2- und 5proz.

Leipziger Pfandbriefe waren unverändert. In Nachfrage standen 4- und 4 1/2proz. Mansfelder Obligationen.

Nachtragsware wurde noch, daß von Kohlenaktion Gerdorfer und BÜrgersacht gesucht wurden, wogegen Erzgebirger und Brückenberg im Angebot lagen.

Am Markte der amstlich nicht notierten Werte besserten sich u. a. Saeharln, Elite, Drei Linden, Polyphton, wogegen Polack und Poegge nachgaben.

Kurse der Leipziger Börse am 15. Juni. Festverzinsliche Papiere.

Table with columns for 'beute', 'voriger', 'Löhrl', 'Leipziger', 'Löhrl', 'Leipziger', 'Löhrl', 'Leipziger'. Lists various financial instruments and their prices.

Industriekonten und Kuxe. Table listing industrial shares and their prices.

Bankaktien. Table listing bank shares and their prices.

Berg- und Hüttenwerke. Table listing mining and metallurgical shares.

Möbelle, Zuckerfabriken. Table listing furniture and sugar mill shares.

Papierfabriken. Table listing paper mill shares.

Verenigte Gesellschaften. Table listing various joint companies.

Spinnereien und Webereien. Table listing textile shares.

Kurse im Leipziger Freiverkehr. Am 15. Juni notierte:

Devisenmarkt. Die ausländischen Zahlungsmittel notierten heute in Düsseldorf: Holländische Gulden 1417, Franzosen 308, Belgier 830, Engländer 162, Dollar 40 1/2.

Markterichte. Auf dem Pflanzmarkt und Teehandel ist die Stimmung unverändert geblieben. Die Böden befinden sich im kapitalreichen Stande und die größere Produktion haben sich im allgemeinen in den letzten Wochen veranschaulicht.

Die englische Industrie und die Bradford Händler verhalten sich ruhig. Die englischen Banken haben genau wie in Westindien die Kreditzinsen stark reduziert, da gewisse Börsenverkäufe auf sehr lauzer Ziele zurückzuführen sind.

Die amerikanische Baumwolle ist in den letzten Wochen im allgemeinen in den letzten Wochen veranschaulicht. Die amerikanische Baumwolle ist in den letzten Wochen im allgemeinen in den letzten Wochen veranschaulicht.

London, 14. Juni. Baumwollmarkt. Loko middling 30,50, Juni 27,70, Juli 28,20, August 28,70, September 29,20, Oktober 29,70, November 30,20, Dezember 30,70.

London, 14. Juni. Kupfer per Kasse 88 1/2, Zink 47 1/2-47 3/4, Kupfer 3 Monate 89 1/2, Blei 28 1/2-28 3/4, Kupfer 3 Monate 89 1/2, Weisblech 28 1/2-28 3/4, Zink per Kasse 24 1/2, Aluminium 24 1/2.

Schiffverkehr. Hamburg-Göteborg-Linie. (Vertreter: Amt. Holten, Wm. Meier Nachf., Hamburg.) Dampfer „Berndorfer“ ist am 12. Juni von Hamburg nach Göteborg abgegangen, und Dampfer „Roemer“ am 13. Juni von Göteborg in Hamburg angekommen.